

Ullgäuer  
Kriegschronik

über die Ereignisse  
des Weltkrieges  
1914/16



Lieferung 68 Wöchentlich erscheint eine Lieferung Lieferung 68

Herausgeg. vom Verlage der Jos. Kösel'schen  
Buchhandlung in Kempten und München <sup>W.K.</sup>

Preis dieser Lieferung 25 Pf.

# Allgäuer Kriegschronik

1916 Druck und Verlag der Jos. Köfel'schen Buchhandlung, Kempten und München 1916

Lieferung 68

Wöchentlich erscheint eine Lieferung à 16 Seiten.

Lieferung 68

Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

## Mit Eisner-Jägern ins Feld.

Von C. Werden.

Abschied und Ausmarsch.

Aus Italien, wo ich meinen Urlaub verbrachte, fuhr ich zu den Fahnen, wie sich's gehört. Nach all dem Mobilmachungstrubel, der in seiner Wucht und Ordnung wohl jedem in Erinnerung bleibt, nach der Einkleidung, nach vielen klugen und dummen Reden, nach begeistertem Geschrei ging, nein, stolperte ich, die schönste und beste der Mütter an meiner Seite, in einem Regen von Blumen dem Bahnhof zu.

Wir redeten nichts — waren unter Tausenden beide allein. Doch jetzt gab's mir einen Ruck: — Einsteigen!

Es war in sein Recht getreten, das Heilige, Große, das Wunderbare, das Vaterland. Jetzt waren wir wieder Men-

schen, sterbliche Menschen. Was bewegte all die Männer, Frauen und Kinder um mich, was mich selbst? Es waren wohl dieselben Gefühle: Der Schmerz der Trennung, die Furcht vor dem Ungewissen — nicht vor dem Tode, und sieghaft sich durchbringend das Bewußtsein der Schmach und Vergewaltigung, die uns drohte. Hei, ihr Hunde — wie sollt ihr laufen, das Scharwenzeln und das Weifen sollt ihr vergessen. Leb wohl, Mütterchen, ich komm bald wieder! Wenn nicht — Mutterliebe und Soldatentod — was mag es Schöneres geben! Der Himmel weinte — wir jaudzten.

Fahrt und Ankunft.

Es war ein langer, langer Zug, in dem über tausend

## Inhaltsverzeichnis der Nummer 68

Mit Eisner-Jägern ins Feld . . . . .	Seite 1397
Die Kriegsmacht im Seekriege . . . . .	Seite 1402
Die große Durchbruchschlacht in Westgalizien u. ihre Folgen . . . . .	Seite 1403
Die Ereignisse des Weltkrieges . . . . .	Seite 1407
Kleine Chronik . . . . .	Seite 1408
Das Eisene Kreuz . . . . .	Seite 1409
Unsere Helden . . . . .	Seite 1413



Der Trichter einer gesprengten Mine wird nach der Besetzung durch Sandfüße usw. besetzt und zur Verteidigung eingetüchelt.

stramme Jäger saßen. Wir hatten uns schnell eingerichtet und saßen ruhig in unserem Abteil. In mir war ein kleines Weh — mein Mütterlein — und ein großes Jauchzen. Jetzt kam es also: das Leben und der Tod, das Abenteuer, jetzt kam das Elementarte, was es gab und geben wird, — der Krieg! Doch noch andere Gedanken bewegten mich und die andern. Wie war er wohl, der Krieg?



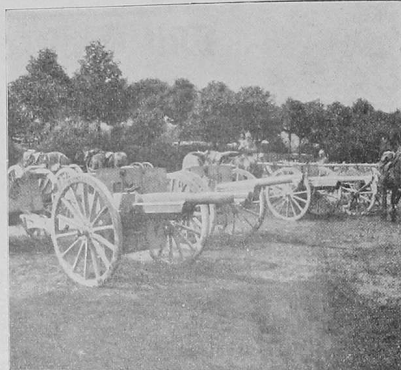
„Barbaren“-Musik in Ars bei Meh.

Wohin fahren wir? und andere Fragen mehr. Aber man kam immer zu demselben Schluss der Ueberlegung: Abwarten und vertrauen. So schauten wir denn in den Regen hinaus, um noch möglichst viel vom Vaterland zu sehen. Nach einem kurzen Halt in Keim, wo unser König in Jägeruniform in klatschendem, strömendem Regen uns begrüßte, ging die Fahrt weiter, weiter durch ganz Deutschland hindurch. Einmal kam die Nacht, wieder wurde es dunkel — noch waren wir nicht am Ziel. Endlich war Straßburg erreicht. Dann lagen wir stundenlang auf offenem Feld, nichts als wenige Lichter sehend. Ans Schlafen dachte keiner mehr. Alles startete hinaus. Weiter ging's. Der Befehl: „Alles zum Aussteigen bereit hal-



Ein Dampfzugeszug auf dem Durchmarsch durch Ars bei Meh.

ten!“ lief durch den Zug. Uns allen klopfte das Herz. Vor Müdigkeit aber konnten wir uns kaum mehr halten, und hie und da nickte einer im Sigen ein, Gewehr zwischen den Knien, Tornister auf dem Rücken. Dort bligte ein Licht auf, da eine Leuchtrakete, Scheinwerfer huschten hin und her. Im Nu war alles wach und startete mit weit



Die ersten französischen Geschütze, die bei Saarburg erbeutet wurden.

aufgerissenen Augen hinaus. Wo, wo? Jetzt dämmerte es. Seit einer Stunde rührte sich nichts mehr und fast alles schlief. Ein geller Schrei: „Aussteigen!“ weckte uns, und betäubt vom Schlaf stiegen wir aus. Hell war der Morgen schon da. Inmitten grüner Fluren und Wälder stand der Zug, traten wir an.

#### Wander- und Zigeunerleben.

Jetzt ging's also los, das Wander- und Zigeunerleben! Stundenlang marschierten wir bis in den Mittag hinein. Wir marschierten — und wußten sonst nichts mehr. Der Schweiß perlte auf unsern Gesichtern, lief darüber, stürzte in kleinen Sturzflüssen unter dem Tshako hervor ins Gesicht. Der Tornister drückte, schmerzte, die Sohlen brann-

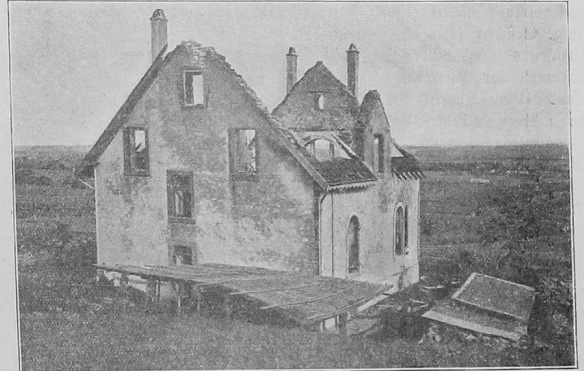


Ein Verwundetentransport passiert Saarlauterbach.

ten. Wir marschierten! Und als wir abends in unser erstes Quartier kamen — Liedersingen — da wußte ich kaum noch vor Müdigkeit, ob ich deutsch oder französisch eine Unterkunft verlangt hatte. Jedenfalls schlief ich bewußtlos in einem schmutzigen Bett — angezogen — bis um 3 Uhr morgens, wo es mir nach opulentem Frühstück von Nahn und Eiern ziemlich leicht fiel, wieder loszumarschieren. Jetzt war das Zigeunerleben da, jetzt schien es nicht mehr so interessant. Die nächsten Tage ging es so weiter: Marschieren, essen, marschieren, etwas Schlaf und wieder marschieren. Man wurde etwas gedrückter, weil man mehr erwartet hatte, aber wir waren ja auch noch nicht im Feindesland. In Marfal, einem gräßlich schmutzigen, aber dem ersten größeren Ort, blieben wir einige Tage, und ich hatte wieder durch mein französisch das Glück, ein Bett zu bekommen, allerdings was für eines. Die Privatvorräte gingen aus. Deshalb wurde ich mehrmals beauftragt, in Dieuze einzulaufen. Leichter gefagt als getan! Besonders die stürmisch verlangten Zigaretten waren nur mit den besten Worten, in kleinen Quantitäten, für gutes Geld zu bekommen.

Aber es ging zur Not. Einmal, als ich besonders spät daran war, fuhr ich mit einem Rad in vierzehn Minuten von Dieuze nachts durch die Vorposten nach Marfal zurück. Ein andermal passierte mir sogar, daß, als ich gerade von D. zurück wollte, der Posten mir einen von meinem Leutnant für mich geschriebenen Zettel gab, auf dem stand: Bataillon abmarschiert, sofort in Richtung Gießlingen — Donnelage nachkommen! Jetzt, ohne Karte, wie die Straße finden? Aber es ging, und ich wurde sogar durch unseren Motorradfahrer die letzte

Strecke gezogen. Dabei kam es zu guter Letzt da, wo das Bataillon rastete, zu einem fürchterlichen Sturm, meinerseits, der aber glatt abging. Nur noch einmal kam ich nach D., und zwar von Mousseux über Marmont. Dann ging's durch Deutsch-Navicourt, und mit Entrüstung denke ich an die Kreideworte, die eine verfluchte französische Hand



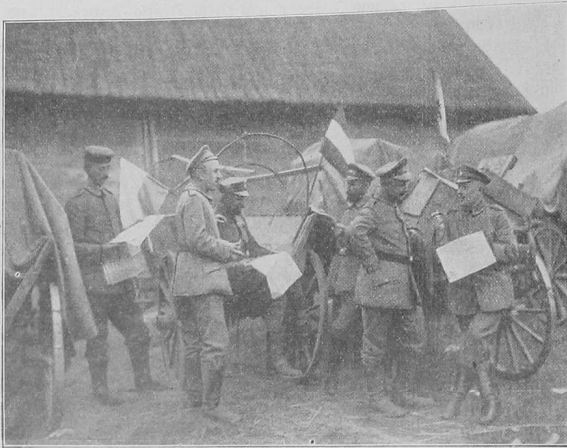
Ein Volltreffer bei Saarburg.

wohl an eine Hauswand schrieb: N. F. und a bas Guillaume. Aber das war ja nur die Wut, die ohnmächtige, sinnlose Wut desjenigen, der verspielt hat. — Bald hörte ich den ersten Gefechtslärm, sah sogar die Wölflöcher, und man sagte mir, dies seien Schrapnells und dies Granaten. Wir marschierten hin und her, und ein Befehl sagte den andern. Trotzdem kamen wir nicht zum Eingreifen. Was Nacht und Tag war, wußten wir kaum zu unterscheiden. Wir lernten in der grellsten Sonnenhitze, auf Gras und Stroh, unter Dach und in Lachen, im Straßengraben, überall lernten wir schlafen. Wir brauchten uns gar nicht mehr hinzulegen dazu, man konnte es im Sigen, im Stehen, in allen Stellungen, ja sogar im Gehen. — Dann kam die Zerstörung, dann das Entsetzliche: In Schritt und Tritt durch schwelende, rauchende, stinkende Trümmer. Weit leuchte und leuchtete nachts das brennende Luneville. Wir warteten in Berringen. Da kamen die ersten Verwundeten, Gerüchte kamen, entsetzliche Gerüchte. Wir seien geschlagen, hätten fürchterliche Verluste. Die andern sagten das gerade Gegenteil. Mich hielt's nicht länger und ich bat meinen Leutnant V., mit zwei Lastautos (sie waren uns seit einer Woche zugeteilt) nach Rodalben zur Abholung von Verwundeten zu fahren.



Der Marktplatz in Bruderdorf bei Saarburg.

Auf die weithin lodenden, leuchtenden Flammen von L. fuhr ich zu, in den Abend hinein. So mußte es nach der Schlacht aussehen: Lachen von Blut leuchteten aus der Gasse, verfohlte Balken trachten hernieder, schwarz, schwelend, trübselig rote Stellen mit sich tragend. Weiße Köpfe und Arme blendeten, blasse blutige Gesichter schauten uns aus dem Innern der Kirche an. Über Haufen von blutigem Lederzeug, Waffen und Uniformen stolperten wir hinein: Still war's da drin. Franzos und Deutscher waren hier keine Feinde mehr. Nur schlüpfend schritten fünf die Arzte ihrer Arbeit nach, und ab und zu wimmerte, stöhnte oder schrie einer der Armen laut



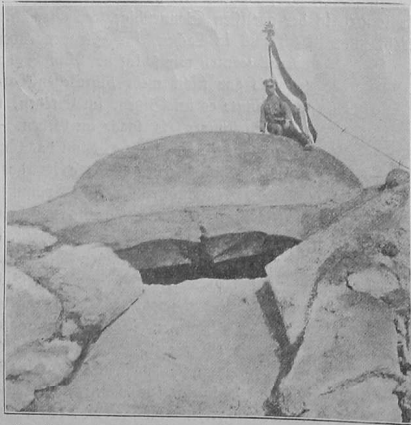
Die Bagagewägen tragen Flaggen schmuck, wenn Siegesnachrichten eintreffen.

auf. Da gab's zu tun. Nur jetzt keine Sentimentalität! Und obwohl ich manches Gesicht erkannte, ich blieb nicht stehen, sondern lud auf, fuhr nach Bertringen, brachte sie im Kloster auf Stroh unter und gab den verschüchterten Schwestern Anweisung. Dann fuhr ich wieder hin und das Ganze wiederholte sich. So fand ich auch Feldwebel D., den ich trotz seines fürchterlichen

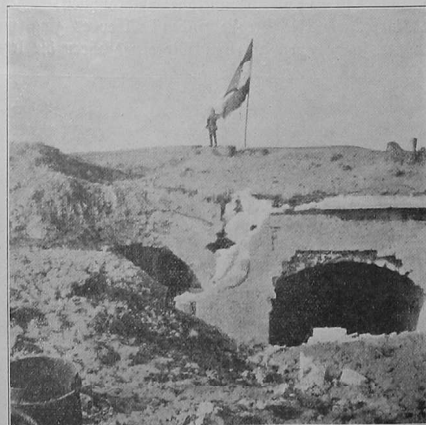
Schreiens — er hatte drei schwere Schüsse — mit großer Mühe unterbracht und mit allem Möglichen, wie Milch und Decken, versorgt. Als ich ihn später wieder sah, konnte er mich nicht mehr. Dann ging's leer wieder nach Rodalben,

wo ich weiteren Befehl von Leutnant B. empfangen sollte. Kaum war ich dort, so kam er mit seinem Wagen auch schon angefahren, aber auffallend langsam. Jetzt sprang er heraus und auf mich zu: „Grüß Gott W.“, sagte er, „mein Wagen ist kaputt, ich bin gerade noch bis hierher gekommen. Überwachen Sie die Reparatur hier und ich fahre mit Ihrem Wagen zurück.“ „Zu Befehl!“ sagte ich, aber als er oben saß, bat

ich ihn, mich doch auch mitzunehmen, und wenn's auf dem Schußblech wäre. „Nein, es geht nicht, Sie sehen's ja! Haben Sie was zu essen da!“ Siedend heiß fiel mir ein, daß ich am Morgen vorher mein Letztes verzehrt hatte. „Mein, Herr Leutnant, aber eine gute Zigarre.“ „Na, also, das ist ja fein!“ — und kräftig ziehend, fuhr er davon. Ich blieb da.

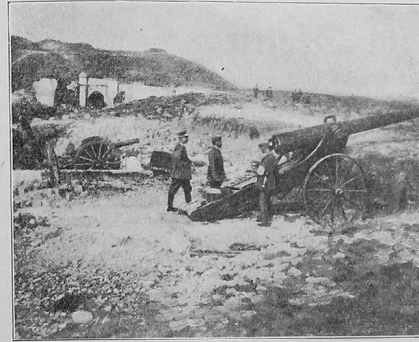


Ein Panzerturm von Manonville mit der deutschen Flagge unmittelbar nach der Einnahme.



Verfügte Kasematten von Manonville.

Es wurde immer heißer. Wasser gab's keines mehr, und wenn welches da war, so saßen es die Pferde oder es war ungenießbar. Die vielen Brunnenvergiftungsgeschichten glaubte ich nicht. Nur wenn, wie es oft vorkam, ein Schild am Brunnen war: „Gesperrt! Generalkommando“, wurde ich unwillkürlich misstrauisch und dachte nach, wie leicht es



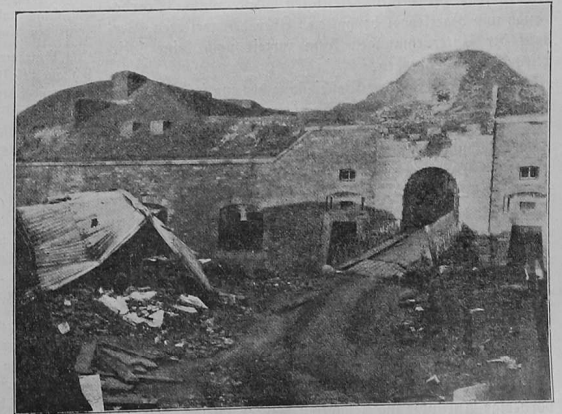
Festungsgeschütze von Manonville.

für einen fanatischen Elshäuser wäre, ein solches Schild anzufertigen. In der nächsten Zeit tobte die Schlacht bei Saarburg, in die wir auch wieder nicht eingriffen. Einmal bivaktierten wir in Baronweiler. Da pilgerte ich (wir hatten ein paar Stunden Zeit) auf das nahe gelegene Schlachtfeld. Weit leuchtete dort oben roter Mohn. Und als wir näher kamen, waren es die Hüfen der gefallenen Franzosen. In rasch schlecht ausgeworfenen Gräben lagen sie, ängstlich zusammengekauert, reihenweise, zerfetzt da, dazwischen junge Offiziere, und dort auch ein Grauer. Rasch trat ich zu ihm hin, krampfhaft hielt seine Rechte das Gewehr, die Linke war zur Faust geschlossen. Leise deckte ich ihm den Helm übers Gesicht und nahm etwas Weisches auf. Es war eine Karte an seine Eltern. „In letzter Stunde küßt Euch Euer Sohn“, stand darauf, sonst nichts. Schlaf ruhig, lieber Grauer, ich habe die Karte besorgt. Voll Grauen stiegen wir über alle möglichen Ausrißungsgegenstände und Waffen zurück zu unserm Bivak. Mitten in der Nacht ging's wieder fort. Jetzt endlich ging's ins Feindesland.

Große Marsche im Feindesland.

Feindesland, endlich! Die nächste Nacht, nachdem ich mit eigenen Gefühlen über die Grenze geschritten, schloß ich in einem französischen Haus in Einville. Zwar auf blankem Parkett, aber doch glänzend (mit Mühe hatten mein Freund und ich die von den abziehenden Franzosen zurückgelassenen Sachen, d. h. nur Schmutz und Fesen,

weggeräumt). Am nächsten Tag kam das erste Paket. Auf der herrlichen Terrasse des Schlosses Baugemont öffnete ich es. Bald darauf ging es nach Delme, in dessen Nähe wir fast eine Woche zubrachten. Mäntlich in einer Scheinstellung auf dem Delmer Rücken. Den ersten Tag des Septembers schlief ich in Bacourt in einem Bett, das mir Louise Perrin (ein reizendes Bauerntüdel) hergerichtet hatte. Bald darauf hatte ich in Liocourt vor Schloß „La Lorrière“ eine Wache. Da lebte ich fein! Ihr letztes Huhn (für 5 M.), ihre letzte Flasche Mercier (für 6 M.), schönen Salat und Kompott und — eine Semmel (alles zusammen ca. 20 M.) gab in aufopfernder Weise die Frau des Kastellans für mich her. Die Nacht schlief ich im Straßengraben und fror trotz zwei Decken jämmerlich. Am nächsten Tag weckte mich die schöne Nachricht: „Maubeuge gefallen, 40 000 Gefangene!“ Dann ging's fort — unvermittelt wie immer. Wir marschierten wieder und wie! Von morgens 6 Uhr bis abends 5 Uhr, bis hinter Pont-a-Mousson. Da hoben sich höher, taftfest die müden Beine, straffte sich der gebeugte Rücken, blühten wieder die staub- und schweißdunkelten Augen, als wir über die von Franzosen gesprengte und von deutschen Pionieren wieder hergestellte Moselbrücke schritten. Wie donnerte unser Exerziermarsch auf dem Pflaster Pont-a-Moussons, wie hallte unser Jägerlied auf dem weiten Platz vor dem Rathaus! Da rissen sie Mund und Augen auf, die Herren Stadträte, die als Geiseln oben auf dem Balkon standen. Aber weiter ging's. Hinaus aus der Stadt, und erst hinter ihr rasteten wir eine Stunde. Nun ging's fort, stundenlang gleichmäßig — Jägertempo. Apatisch waren wir und gekrümmt vor Schmerzen und Müdigkeit. Wir taumelten im Glied, ohne uns länger befeuern zu können. Kein Scherzwort fiel mehr. Nur ab und zu, wenn einer im Schlaf auf den Vordermann „nauftrumpelte“, hieb ihn einer mit der flachen Hand auf den Buckel:



Fort Bouffois bei Maubeuge.

„He du, aufwachen!“ Oder wenn der Hauptmann im letzten Moment des Nunterrufs vom Pferde (er war eingenickt) aufwachte und sich krampfhaft festhielt, lachte man. So ging's die ganze Nacht hindurch und erst am Morgen machten wir wieder Pause. Zirkel zwei Stunden lagen wir auf offenem Felde, auf mühsam zusammengeschnittenem Stroh und froren jämmerlich im Schlaf. Mög-

lich wachten wir durch einen wahren Wolfenbruch völlig durchnäßt auf. Nach einer Stunde Schlaf nun noch eine im Regen. Gleich darauf ging's weiter. Im Stiefel schlorchte das Wasser und die Haut löste sich in Fetzen ab. So kamen wir in Essen an und wollten Quartiere beziehen.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Kriegsmacht im Seekriege.

Von Dr. Hans Stölzle, Rechtsanwalt in Kempten.

(Fortsetzung.)

### I. Die angebliche Völkerrechtsverletzung Deutschlands.

Was man in England bisher für unmöglich gehalten hatte, ist am 3. November 1914 eingetreten: Deutsche Kriegsschiffe haben die Küste Englands beschossen!

1. Am 6. November 1914 meldete das Hauptquartier amtlich:

„Am 3. November 1914 machten unsere großen und kleinen Kreuzer einen Angriff auf die englische Küste bei Dartmouth. Sie beschossen die dortigen Küstenwerke und einige kleinere Fahrzeuge, die in der Nähe vor Anker lagen und augenscheinlich einen Angriff nicht erwarteten. Stärkere englische Streitkräfte waren zum Schutze dieses wichtigen Hafens nicht zur Stelle. Das unsere Kreuzer scheinbar folgende englische Unterseeboot „D 5“ ist, wie die englische Admiralität bekant gibt, auf eine Mine gelaufen und gesunken.“

Der Chef des Admiralstabes: v. Pohl.

Dieser Angriff der deutschen Flotte auf die englische Küste hat in England ungeheure Aufregung verursacht.

2. Am 16. Dezember 1914 teilte der Chef des Admiralstabes der deutschen Marine, v. Pohl, amtlich mit: „Teile unserer Hochseestreitkräfte haben einen Vorstoß nach der englischen Ostküste gemacht und am 16. Dezember früh die beiden besetzten Küstenplätze Scarborough und Hartlepool beschossen. Über den weiteren Verlauf der Unternehmungen kann zurzeit noch keine Mitteilung gemacht werden.“

Über den Erfolg der Beschöpfung der englischen Küstenplätze bei dem kühnen Vorstoß unserer Hochseeflotte meldet das Wolff-Bureau folgende Einzelheiten: „Nach englischen Meldungen sind in Hartlepool über 20 Personen getötet, 80 Personen verwundet und beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Der Gasometer brennt. Die Beschöpfung der Festung West-Hartlepool begann zwischen 8 und 9 Uhr früh. In Scarborough sind zwei Kirchen beschädigt, mehrere Dächer eingestürzt. In Whitby soll die historische Abtei teilweise zerstört sein. Die Bevölkerung flieht in das Innere des Landes.“ (Kriegs-Chronik der Münchener N. N. S. 1260.)

3. Selbstverständlich hat man in England diese Beschöpfung der eben genannten Städte als eine Völkerrechtsverletzung bezeichnet, weil offene Plätze ohne vorherige Ankündigung beschossen worden seien.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt hierüber am 4. Januar 1915 (Kriegs-Chronik der Münch. N. Nachr. S. 1414):

„Die Beschöpfung der drei englischen Küstenplätze Scarborough, Hartlepool und Whitby durch deutsche Seekreistkräfte ist in der englischen Presse als völkerrechtswidrig angegriffen worden. Es wird uns vorgeworfen, daß wir offene Plätze ohne vorherige Ankündigung beschossen hätten. Diese Vorwürfe sind völlig unbegründet. Zunächst unterliegt es keinem Zweifel, daß wir bei der Beschöpfung durch Seekreistkräfte an völkerrechtliche Vertragsbestimmungen nicht gebunden sind; denn der einzig in Betracht kommende Vertrag, das neunte Haager Abkommen, betreffend die Beschöpfung durch Seekreistkräfte in Kriegszeiten vom 18. Oktober 1907 findet in dem gegenwärtigen Kriege an sich keine Anwendung, da er nicht von sämtlichen Kriegsführenden ratifiziert wurde und mithin gemäß Artikel 8 auch die Vertragsmächte nicht bindet. Die Bestimmungen des Abkommens müssen daher nur insoweit beachtet werden, als sie den allgemeinen völkerrechtlichen Grundgesetzen entsprechen. Ob hiernach die Beschöpfung unverteidigter Plätze verboten ist, steht nicht ohne weiteres fest, da beispielsweise englische Streikkräfte im Krimkriege offene russische Küstenplätze bombardiert haben. Gleichwohl hielten sich die deutschen Streikkräfte streng an die Bestimmungen des Haager Abkommens. Nach Artikel 1 unterliegen der Beschöpfung alle verteidigten Plätze, sowie alle militärisch verwendbaren Einrichtungen in unverteidigten Plätzen. Diese Voraussetzungen treffen bei den von unseren Streikkräften beschossenen englischen Küstenplätzen zu. Hartlepool gehört nach der amtlichen britischen Monthly Army List zu den coast defences (Küstenbefestigungen), die in Friedens- und Kriegszeiten von britischen Landstreitkräften besetzt sind. Diese haben auch die angreifenden deutschen Schiffe aus ihren Batterien beschossen.“

Scarborough ist zwar nicht in der britischen Armee-Liste ausdrücklich als besetzter Küstenplatz verzeichnet, doch befindet sich hart am Nordrande der Stadt, durch einen Drahtverhau geschützt und von der See aus deutlich erkennbar, eine Schanze mit nach der See gerichteter Batterie von sechs 15-Zentimeter-Schnellablenkanonen, ferner auf dem Scarborough-Nack eine Kasernenanlage (Barracks) und am Südrande der Stadt eine amtlich verzeichnete Funkstation. Whitby hat nach der amtlichen britischen Monthly Navy List eine Küstenwachtstation (coast guard station), die im Kriege und im Frieden von der britischen Marine bedient wird. Die deutschen Seekreistkräfte haben nur auf diese Station geschossen, wie dies auch britischerseits zugegeben wird. Daß die im Artikel 2 Absatz 1 und im Artikel 6 des Haager Abkommens vorgesehenen Ankündigungen ohne die Gefährdung des Erfolges nicht ergehen konnten und daher auch nach den angeführten Bestimmungen nicht zu ergehen brauchten, ergibt sich ohne weiteres aus der militärischen Sachlage. So bedauerlich es ist, daß den Angriffen der deutschen Schiffe auch Zivilpersonen zum Opfer gefallen sind, so nachdrücklich muß nach den vorliegenden Ausführungen betont werden, daß diese Angriffe durchaus sich in den Grenzen der völkerrechtlich erlaubten Kriegsführung gehalten haben.“

Deutschland hat sich also an die Bestimmungen des Völkerrechts gehalten! England hätte allerdings keinen Anlaß, sich über Völkerrechtsverletzungen anderer Staaten zu beklagen, denn England kümmert sich um das Völkerrecht überhaupt nicht.

### II. Die wirkliche Völkerrechtsverletzung Englands.

Daß England selbst sich nicht scheut, unverteidigte Städte zu beschießen, daß es das Völkerrecht in der größten Weise verletzt, das beweisen folgende Darlegungen der „Frankf. Zeitung“ vom 27. Januar 1915, Nr. 27: „Gegenüber der heuchlerischen Entrüstung der Engländer wegen der Beschöpfung angeblich unbefestigter Städte, wie Hartlepool und Scarborough, durch deutsche Kreuzer muß immer wieder daran erinnert werden, wie denn die Engländer selbst verfahren. Sie kümmern sich wahrhaftig nicht darum, ob ein Ort, den sie mit Granaten beschießen, besetzt ist oder nicht. Die offenen belgischen Küstenplätze sind durch englische Monitore schwer beschädigt worden, und die Beschöpfung wird auch immer noch fortgesetzt. Der englische Kreuzer „Doris“ hat die offene Stadt Alexandrette beschossen. Ferner sei erwähnt die Zerstörung von Swakopmund durch die Geschütze des englischen Hilfskreuzers „Kinsans“ und das zweimalige Bombardement von Daresalam durch den „Pegasus“ und später durch „Goliath“ und „Sar“. Über das Vorgehen englischer Schiffe bei einer ähnlichen Unternehmung, nämlich der Beschöpfung von Vitoria, einem offenen Handelsplatz an unserer Kamerunküste, gibt der Brief eines Augenzeugen, eines Angestellten einer westafrikanischen Pflanzungsgesellschaft, interessante Einzelheiten. Wir entnehmen dem Briefe folgendes:

Am 5. September erschienen im Hafen vor Vitoria der geschützte Kreuzer „Lumberland“ sowie das Kanonenboot „Dwarf“ und landeten hieselbst Truppen. Die Engländer zerrückten zunächst die Telefonleitungen, nahmen die Apparate weg und vernichteten die Waren und Getränke in den Faktoreien. Durch einen Parlamentär der deutschen Militärbehörde, die einige Stunden hinter Vitoria ein besetztes Lager bezogen hatte, aufgefordert, den Platz zu räumen, eilten die Engländer in wilder Flucht wieder in ihre Boote, alles, was sie an Lebensmitteln aufgespacht hatten, in Städte lassend. Was jetzt folgt, spottet jeder Beschreibung. Trotz vorhergegangener Versicherung, Privateigentum zu schonen, kam die „Lumberland“, die zuerst an der Ambasinzel geankert hatte, in den Hafen hinein, der einige Tage vorher genau ausgelotet worden war, legte sich bis auf 800 bis 1000 Meter vor das Magazin hin und nahm es unter Feuer. Im Augenblick stand es in Flammen und war bei Anfang der Nacht nur noch ein großer Schutthaufen bis auf die Umfassungsmauern. Sämtliche Vorräte an Lebensmitteln und Material sowie die aufgestapelte Kakaoverne von 2800 Saek sind total vernichtet worden. Auch die Bahnanlage wurde beschossen, jedoch ohne besonderen Erfolg und Schaden. Einige Granaten, welche das Magazin durchschlagen hatten, haben auch an dem Kakaopaus gewaltigen Schaden angerichtet. Granatsplitter zerstörten von zwei Kakaomaschinen die Kesselmäntel. Der Gesamtschaden, den die Firma durch die Vernichtung des Magazins erlitten hat, ist ungefähr eine halbe Million Mark. Der Gebäudeschaden ist von einer Schätzungskommission auf 78 000 Mark veranschlagt worden. Wie ich nachträglich von einem Herrscher, der sich in Lagos in englischer Gefangenschaft befand, jedoch wegen Krankheit entlassen wurde, erfahre, ist Duala nach der Einnahme der Truppen und den vielen Dualanegern zur Plünderung überlassen worden.“

## Die große Durchbruchsschlacht in Westgalizien und ihre Folgen.

Warschau.

Das erfolgreiche Vorgehen der Verbündeten im Süden und im Norden veranlaßte die Russen, sich hinter die Weichsel zurückziehen. Hier hofften sie, wenn auch mit schwächeren Kräften den Gegner angreifen zu können. Ein Teil der bisher westlich Warschau verwendeten Truppen wurde über Warschau zurückgezogen und zu einer starken Gegenoffensive gegen die über den Narew vorgedrungenen Armeen Gallwiz und Scholk angefeuert. Aber auch diese blieb erfolglos. Die russischen Angriffe wurden überall abgewiesen, und unaufhörlich drangen die Deutschen vor.

Am 5. August zogen deutsche Truppen der Armee des Prinzen Leopold von Bayern in der Hauptstadt Russisch-Polens ein. Die große Lagerfestung Warschau war in deutschen Händen. Die Russen haben es allerdings auf einen hartnäckigen Widerstand nicht ankommen lassen, sondern haben die Festung unter dem Drucke der Verhältnisse geräumt und nur starke Nachhut zurückgelassen, welche die Werke so lange verteidigen sollten, bis die Hauptmacht ihren Abzug bewerkstelligt hätte. Immerhin ist es auch mit diesen Nachhuten zu erbitterten und heftigen Kämpfen gekommen, die Tag und Nacht angehalten haben, so daß die Eroberung von Warschau einen bedeutenden Erfolg der

deutschen Waffen auf dem östlichen Kriegsschauplatz darstellte. Derzeitigen Armees, die lange Monate hindurch so tapfer und treu die Wache an der Bura und Nowka gehalten, war es vergönnt, zuerst über die Mauern von Warschau zu stürmen und Polens Hauptstadt den Russen zu entreißen. Prinz Leopold von Bayern drang in die polnische Königsstadt ein. Er hatte bei der großen Umgruppierung im April die Truppenteile übernommen, die bisher Generaloberst von Mackensen geführt hatte. Der Vorstoß nach Livland und Kurland, die Schlachten, die Scholk und Gallwiz geschlagen, der Übergang über den Narew bei Ostrolenka, der uns den Eingang der Bahn nach Warschau-Bielostok (Wialistok) gab, all diese Ereignisse standen im engen Zusammenhang mit dem Drucke, den Prinz Leopold gegen die Festungsgruppe von Warschau und Nowo-Georgiewsk seit seinem Vormarsch von der Bura und Nowka über, mit dem Marsche der Armee Woyrsch gegen die Wipryz, mit dem Vordringen des Erzherzogs Joseph Ferdinand, mit den Schlachten, die rings um Cholm und im Norden von Lemberg geschlagen wurden. Hindenburgs Eiserner Zange hatte zugefaßt. Es war nicht eine heimtückische, diplomatische Einkreisung, wie sie König Eduard im dunklen Kabinete führte, wohl aber die gewaltigste strategische Einkreisung, die je

einem Feldherrn gegliickt. Dem sie zwang den Feind, seine stärksten Bollwerke ruhmlos preiszugeben. Nikolai's Der russische Generalstab hatte nämlich die Stirne, in die Welt hinauszuposaunen, Warschau sei nur deshalb geräumt wor-



Eingang unserer Truppen in Warschau.

„planmäßiges Handeln“ war nichts anderes als ein jämmerliches Sichdrücken unter das Gefes eines Stärkeren, unter den Willen eines Hindenburg.

Am 9. Februar 1915 gab der russische Minister Saffanow in der Reichsduma die feierliche Erklärung ab, daß die russische Heere „fest auf ihr Ziel losmarschierten“. Welch blutige Ironie, die das Hohn-gelächter der ganzen Welt hervorrufen muß angesichts der Einnahme von Warschau durch Prinz Leopold von Bayern. Die russische Heeresleitung sah sich durch die meisterhafte Strategie der deutschen Heerführer militärisch gezwungen, ihre stärkste Festung dem Feinde zu überlassen und sie nicht erst einer langen Belagerung aus-zusehen, weil das für die rus-sische Befassung eine Kata-strophe bedeutet haben würde. Und nach dem Abzug der Russen aus Warschau, und nach dem sie die Weichselbrücken zerstört hatten, haben sie von der Vor-stadt Praga aus die Stadt Warschau tagelang beschossen und so sich selbst Lügen gestraft.



Der Eroberer Warschaws, Prinz Leopold von Bayern (links). Momentaufnahme aus einer polnischen Zeitungs.

den, um der Stadt eine Beschießung zu ersparen. Wie überhaupt russischerseits alles unternommen wurde, um den Fall von Warschau als bedeutungslos und als einen taktischen Schachzug der russischen Strategie hinzustellen. Ein eitles Beginnen, das vom russischen Reichsrat selbst illusorisch gemacht wurde, denn dieser hatte am Tage nach dem Fall von Warschau (6. Aug.) der tiefen Trauer darüber unverhohlen Ausdruck verliehen. „Wir neigen uns dem Willen Gottes und schöpfen Mut aus dem Bewußtsein, daß das Vaterland schon Jahre der Prüfung gekannt hat, und daß, je größer das Leid unserer Seele ist, um so nachdrücklicher unser unbezwinglicher Wunsch, den Krieg bis zum Ziele fortzuführen. Wir verneigen uns bis zur Erde vor dem Schmerze unserer polnischen Kollegen und beweinen den Verlust der polnischen Hauptstadt, der Schwester Rußlands, aber wir sagen nicht: Lebe wohl, Warschau, sondern auf Wiedersehen!“ So sprach der russische

Reichsrat Graf Bobrinski, und der Präsident schloß sich dieser Schmerzenskundgebung an, niemand aber wagte es, die Räumung Warschaws als ein kluges strategisches Manöver hinzustellen, wie es der russische Generalissimus zu belielte.

das seine politische und religiöse Freiheit wieder erhalten soll. Das ist der Wille meines mächtigen und gnädigen Kaisers. Meine Truppen sind angewiesen, euch als Freunde zu behandeln. Wir beahlen, was ihr uns liefert. Von euch und eurer bekannt ritterlichen Gefinnung verlange



Ein von uns gestürmter russischer Graben auf dem Vormarsch nach Warschau.

Warschau in deutschen Händen! Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen kamen als Befreier in Polens Land und Hauptstadt, als Befreier von dem verhassten russischen Joch. Schon als zum ersten Male deutsche Truppen in Polen einzogen — es war nach der zweiten großen Hindenburg-Schlacht bei Jasterburg Mitte September 1914 — da erließ Generalleutnant v. Morgen, „gegeben im Königreich Polen“, eine Proklamation an die Einwohner der Gouvernements Lomza und Warschau, in der es u. a. hieß:

„Ich komme mit meinem Korps als Vorhut weiterer deutscher Armeen und als Freund zu euch! Erhebt euch und verreibt mit mir die russischen Barbaren, die euch knechteten, aus eurem schönen Lande,

ich, daß ihr uns Verbündete gastfreundlich aufnehmt.“ Ein welthistorisches Dokument, das durch den Fall von Warschau seine Krönung erhalten hat. Polens Schwickskunde war gekommen. Die treuen Verbündeten und Hindenburgs geniale



Auf einer Straße in Polen.

Feldherrnkunst haben sie heraufgeführt. Die russischen Heere „marschieren fest auf ihr Ziel los“, aber nicht vorwärts, sondern rückwärts. Immer rückwärts keucht die russische Dampfwalze seit dem verhängnisvollen 2. Mai, wo sie in Galizien bei Gorlice den ersten gewaltigen Stoß erhalten hat. Und hinter ihr her seit dieser Zeit die deutsche

österreichisch-ungarische Dreschmaschine, die sich drei Monate später bereits bis Warschau vorgearbeitet hatte. War schon die militärische Bedeutung der Er-

oberung von Warschau eine überragende, nicht minder wichtig war der moralische Eindruck, und nicht nur in Berlin und Wien, auch in Konstantinopel fanden patriotische Kundgebungen statt, als der Telegraph die Kunde von Warschaus Fall brachte. Überall Siegesstimmung! In den Straßen weht die Fahnen, und die Glocken verkündeten den großen Sieg, errungen am Jahrestag der Kriegserklärung Englands und Frankreichs an Deutschland. Der Stolz Russlands war aufs tiefste getroffen und der Eindruck der glorreichen Taten war in dem Lager der Feinde und der Neutralen ungeheuer. Es war eine große weltgeschichtliche Wende und ein bedeutungsvoller Tag, um so mehr, als an diesem denkwürdigen 5. August der gleichzeitige Fall von Jwangerod gemeldet wurde.

Mit den Bayern nach Warschau.

Ein Kriegsberichterstatter schildert den Zug der Bayern gegen Warschau, den er selbst mitgemacht hat. Zwei Tage vor dem Fall der Festung kam er gegen Abend unter allerlei Schwierigkeiten und Gefahren bei einem bayerischen Regiment an, dessen Stab ihn gastlich aufnimmt. Gerade will es so recht gemütlich werden, so schreibt er, und ein Nachtlager wird mir auch in verlockend nahe Aussicht gestellt, da plagt eine Ordnung des Divisionsstabes herein. „Das Regiment X bricht sofort auf und nimmt um . . . Uhr das Fort Z.“ Punktum! Schluss! Gibt es etwas Einfacheres auf der Welt? Und kurze Zeit nachher zieht eine gewaltige graue Schlange stumm und lautlos durch die schwarze Nacht. Mit sicherem Instinkt geht es geräuschlos auf das befohlene Ziel los, jedes Glied des Riesenskeibes kennt und übt wie selbstverständlich seine Funk-

tion. Das ist kein Mechanismus, das ist ein lebendiger Organismus, ein einziger, gewaltiger. Da sieht man so recht, was deutsche Disziplin und deutsche Organisation heißt.

Ein Befehl, und die Glieder des Riesenskeibes verschieben sich. Und nun bekommt er einen Mund und eine



Deutsche Pioniere „kurieren“ eine gesprengte Weichselbrücke.

Stimme, sogar eine wohlklingende. Eine Kolonne der Sachsen erhält die Erlaubnis, während des Vorbeimarsches anderer Truppenteile zu singen. Dort lagert sich das Doppelquartett, und durch die Stille der Nacht klingt das Lied „Auf, auf zum Kampf, zum Kampf sind wir geboren!“ Vorbei ziehen die Infanteriebataillone, die Artillerie und die ganze Bagage, und alles freut sich des Doppelquartetts, das hier so friedlich singt, als ginge es ins Manöver oder als käme man von einer leichteren Felddienstäbung. In Wahrheit aber haben die braven bayerischen Truppen schwere Schützengrabenkämpfe hinter sich und drei Tage eilige Jagd auf den Fersen des Feindes, und kaum ein Auge zugemacht während der ganzen Zeit.

Ein leises Dämmern kommt in die Luft. Es ist 3 Uhr morgens. Das Regiment bewegt sich an einem Waldsaum vorbei. Plötzlich sausen eiserne Hagelkörner durch die Luft. Aber die Kolonne bleibt stramm beieinander und ein Spahvogel treibt seine Scherze, obgleich das Hagelwetter immer lauter wird.

Auf einmal schwärmt Infanterie aus, eine Maschinengewehr-Abteilung schleicht sich voran, und einen Augenblick später — bum! — kracht schon unsere Artillerie.

So geht es eine gute halbe Stunde. Die Sonne geht auf. Es wird plötzlich heller Tag. Eine phantastische Nacht,



Wohlbereitete Raft nach heißen Kämpfen in Rußland.

die vom 4. auf den 5. August. Kanonendonner. Maschinengewehrknattern. Feuersäulen, wohin man blickt am Horizont. Wann werden wir in Warschau sein? Namentlich um die südlichen Forts wird hart gekämpft. Die preussische Reserve-Division, die dort im Kampf steht, hat es nicht leicht. Daß die Sachsen auf energischen Widerstand stoßen, weiß ich aus eigener Erfahrung. Daß es bei den Bayern nicht anders steht, ebenfalls. Die Württemberger mehr nördlich haben es genau so. „Kampflose Räumung“ nennt sich das nachher!

Ich krieche in einem Bauernhaus unter, in dem alles von den Russen kurz und klein geschlagen wurde. Wie überall hier. Nur die Fliegen nicht. Zu Tausenden kleben sie an Decke und Wänden. Ein Bündel Stroh zum Liegen, ein Bündel Stroh zum Zudecken. Es summt und brummt, als läge man mitten in einem Bienenkorb. Nun auch noch Stroh über Gesicht und Hände — der Fliegen wegen. Bei Morgengrauen aus dem Stroh, heraus aus dem

Bienenkorb. Es ist still geworden. Haben die Russen nun Warschau aufgegeben? Ja will dann gern zu Fuß bis zum Rathaus laufen. Aber ein Engel in Gestalt eines Polizeikommissärs nimmt mich in sein Auto. Geht es direkt nach Warschau oder gibt es vorher noch einen Aufenthalt?

Langsam fahren wir vorwärts. Was ist denn das? Nicht weit von uns steht General G. mit seinem Stab. Andere, mir noch unbekannte Generale mit ihren Adjutanten. Donnerwetter, ist es wirklich so weit? Ja wohl, es ist so weit. Zwar kämpfen die Russen noch in Praga am anderen Ufer der Weichsel, aber Warschau ist in unseren Händen. Auf Fort 5 flattern drei Tschentücher in den deutschen Farben, an eine Latte genagelt, lustig im Winde. Die Bayern haben mit Hilfe zweier weiterer Tschentücher auch ihre Landesfarben noch angebracht. Hoch die 9. Armee, die Armee des Prinzen Leopold von Bayern! Warschau ist in deutscher Hand! (Fortsetzung folgt.)

## Die Ereignisse des Weltkrieges.

1. Dezember. Die Einberufung des Jahrgangs 1917 von der französischen Kammer genehmigt.

Balkan-Kriegschauplatz: Die Bulgaren machten bei Prizrend 16—17 000 Gefangene, erbeuteten 50 Feldgeschütze und Haubitzen und anderes Kriegsmaterial. König Peter nach Albanien geflohen.

Die Armee des Generals von Koevtsch hat im November 40 800 serbische Soldaten und 26 000 Wehrfähige gefangen genommen und 179 Geschütze und 12 Maschinengewehre erbeutet.

2. Dezember. Die Gesamtverluste der Engländer betragen bis zum 9. November 109 723 Tote, 330 250 Verwundete und 70 257 Vermisste, zusammen 510 230 Mann.

Balkan-Kriegschauplatz: Westlich des Tim wurden Voljanic, Plevlje und Jabuka besetzt.

Bradi von den Bulgaren am 30. November besetzt.

Seit Anfang des Krieges gegen Serbien (14. Okt.) bis zur Einnahme von Prizrend (29. Nov.) haben die Bulgaren den Serben folgende Beute abgenommen: 50 000 Gefangene, 265 Geschütze, 136 Artillerie-Munitionswagen, ungefähr 100 000 Gewehre, 36 000 Granaten, 3 Millionen Geschepatronen, 2350 Eisenbahnwagen und 63 Lokomotiven.

3. Dezember. Ernennung Joffres zum Oberbefehlshaber der französischen Armeen.

Balkan-Kriegschauplatz: Im Gebirge südwestlich von Mitrovica spielen sich erfolgreiche Kämpfe mit vereinigten feindlichen Abteilungen ab; dabei wurden gestern 1200 Serben gefangen genommen.

Westlich und südlich von Novibazar wurden am 1. und 2. Dez. 3500 Serben gefangen genommen.

Monastir am 2. Dezember von den Bulgaren besetzt.

4. Dezember. Türkischer und Balkan-Kriegschauplatz: Österreichisch-ungarische Truppen erklimmen am 3. Dez. die Höhen südlich von Plevlje.

5. Dezember. Am 2. Dez. wurde in London das Übereinkommen unterzeichnet, nach dem Italien sich verpflichtet, keinen Sonderfrieden abzuschließen.

Türkischer und Balkan-Kriegschauplatz: Erfolgreiche Kämpfe bei Plevlje und im Gebirge nordöstlich von Jpek.

Bulgarische Truppen haben südwestlich von Prizrend den zurückgehenden Feind gestellt, geschlagen und ihm über 100 Geschütze und große Mengen Kriegsgerät, darunter 200 Kraftwagen, abgenommen.

6. Dezember. Italienischer Kriegschauplatz: Görz und der anschließende Ort St. Peter unter heftigem Feuer.

Italienische Angriffe im Abschnitte der Hochfläche von Doberto bei Nedipuglia, Polazzo und bei San Martino abgewiesen.

Balkan-Kriegschauplatz: Die türkische Regierung hat dem deutschen Verlangen betreffend Vieheinfuhr nach Deutschland zugestimmt.

See-Kriegschauplatz: Am 5. Dez. hat der österreich. Kreuzer „Novara“ mit einigen Zerstörern in San Giovanni di Medua drei große und zwei kleine Dampfer, fünf große und viele kleine Segelschiffe versenkt.

Ferner hat S. M. Schiff „Warasdiner“ das französische Unterseeboot „Fresnel“ vernichtet, den Kommandanten, den zweiten Offizier und 26 Mann gefangen genommen.

7. Dezember. Balkan-Kriegschauplatz: Jpek wurde besetzt. Etwa 1250 Gefangene fielen in unsere Hand. Die Bulgaren besetzten Diakova.

8. Dezember. Deutschland übersendet England eine Denkschrift in der „Baralong“-Sache.

Aufhebung des Telegraphenverkehrs zwischen Schweden und Rußland.

Ein neuer deutscher 10 Milliarden-Kredit dem Reichstage vorgelegt.

Westlicher Kriegsschauplatz: Erfüllung einer französischen Stellung auf der Höhe 193 nordöstlich von Souain in einer Ausdehnung von 500 Metern, 120 Gefangene und zwei Maschinengewehre eingebracht.

Türkischer und Balkan-Kriegsschauplatz: Bei Ipek wurden 80 Geschütze, viel Kriegsgerät erbeutet und am 7. Dezember über 2000 Gefangene gemacht, darunter 300 Montenegriner.

Die Bulgaren besetzen Ohrida (6. 12.). Die Deutschen haben die Verwaltung der Stadt Monastir übernommen.

9. Dezember. Italienischer Kriegsschauplatz: Vergebliche feindliche Angriffsversuche im Görzischen,

bei Oslovija, am Monte San Michele und bei San Martino.

Balkan-Kriegsschauplatz: Die Kämpfe südl. Plevlje, südlich Sjenica und bei Ipek werden mit Erfolg fortgesetzt.

10. Dezember. Abberufung des deutschen Marineattachés von Ed und des Militärattachés v. Papen aus Washington auf Ersuchen der amerikanischen Regierung.

Kaiser Wilhelm hat nach kurzem Besuch in Lemberg die deutschen Truppen an der Strypa befehligt.

Türkischer und Balkan-Kriegsschauplatz: Die Armeen des Generals v. Koevesh hat in den letzten beiden Tagen etwa 1200 Gefangene eingebracht.

Hefrige Kämpfe bei Ari Burun und Seddul Bahr.

Wilajet Tripolis von Streitkräften der Seren und tripolitanischen Eingeborenen am 9. Dezember besetzt.

## Kleine Chronik.

Die Kgl. Stadtschulkommission Kempten hat unterm 2. Juni einen Erlaß an die gesamte Lehrerschaft hinausgegeben, in dem der gesamten Schulfugend das Warten auf die Gefangenen und namentlich das Begleiten derselben durch die Stadt unter Androhung strengster Schulstrafen streng verboten wird.

Wegen Personalmangels wurde die Postfiliale in der Gerberstraße in Kempten am 16. September v. J. geschlossen. Auf Drängen des Magistrats und der altstädtischen Bürgerschaft wurde dieselbe am 1. März dieses Jahres wieder geöffnet. Neuerdings ist bei der Postverwaltung wieder größerer Personalmangel eingetreten, weshalb die Postfiliale in der Gerberstraße am 1. Juli wieder geschlossen werden mußte. An eine Wiederöffnung während des Krieges ist nun nicht mehr zu denken, auch die Paketannahme bei der Postfiliale in der Salzstraße, welche schon seit 6. März eingestellt ist, wird nicht wieder zugelassen.

Am 2. Juni sind etwa 20 italienische Konsuln von München aus über Lindau-Nordach durch die Schweiz nach Italien gereist; sie kamen aus verschiedenen Teilen des Deutschen Reiches. Als Bürgerschaft für die ungehinderte Rückkehr der deutschen Konsuln in Italien war ihnen die Abreise nicht früher erlaubt worden. In München war ihnen ein vornehmes Hotel als Wohnung angewiesen. Nachdem alle deutschen Konsuln Italien nunmehr verlassen haben, konnten die Italiener auch ihre Heimreise antreten.

Über Vorarlberg, Tirol und Salzburg wurde das Standrecht verhängt.

Der Personenverkehr zwischen Bregenz und der Schweiz ist eingestellt. Die direkten Züge nach München, Nürnberg und Berlin werden über den Bodensee nach Lindau geführt. Die Linie Bads-Neuberg-Wien ist nicht eingestellt.

Der Privattelegramm- und der Telephonverkehr mit Tirol und Vorarlberg ist eingestellt.

Der altstädtische Bürgerverein in Kempten hat dem Hilfsverband 400 Mark, dem Roten Kreuz 200 Mark, der Freiwilligen Sanitätskolonne 200 Mark, der Landsturmriege 50 Mark überwiesen und 200 Mark Liebesgaben aufgewendet.

Ihre Kgl. Hoheit Frau Prinzessin Theresie von Bayern stattete am 7. Juni vormittags auch dem Reserve Lazarett (Zentralschulhaus) in Neutin einen Besuch ab, unterhielt sich in leutseliger Weise mit den Verwundeten und beschenkte sie mit Zigaretten. Voraussichtlich wird am 9. Juni auch in Villa Amsee das Vereinslazarett wieder eröffnet. Am 11. Juni besuchte J. Kgl. Hoheit die Verwundeten in der Brauerei Schaden.

Von dem Rot-Kreuz-Hilfskomitee in Lindau wurden für die beiden Bataillone des 20. Inf.-Regts. vier Laib Emmentaler im Gewichte von über sieben Zentnern und zehn hektoliter Bier in einem Spezialwagen (Eiskühlwagen) abgefand, auch der Frauenverein arbeitet an einer größeren Sendung für unsere Zwanziger.

Eine größere Anzahl Verwundeter war am 10. Juni bei Herrn Kommerzienrat Drougier in Villa Holdereggen bei Lindau zu Gast geladen und wurde bei musikalischer Unterhaltung trefflich bewirtet.

Lindau, 12. Juni. Über Genf, Zürich, Singen kamen 36 Frauen, Mädchen und Kinder, welche über 9 Monate schon in den Zivilgefangenenlagern in Frankreich untergebracht waren, heute nacht hier an. Ein Teil der bedauernswerten Leute war mittellos und bekam im Auftrage der Frau Restaurateur Hornstein warme Getränke; die hiesige Sanitätskolonne sorgte für Lagerstätten für die 13 Kinder, von welchen drei in den Gefangenenlagern das Licht der Welt erblickt hatten. Aus Frankreich mußten die

Leute nicht viel Gutes zu erzählen, um so mehr aber von der gastfreundlichen Schweiz, welche in bester Weise für diese gewiß beklagenswerten Reisenden sorgte. Die Männer bzw. Väter derselben bleiben noch in französischer Gefangenschaft, nur ein Veteran von 1870 und drei halbwüchsige Burschen befinden sich auf dieser Fahrt in die Heimat.

Um die Mannschaften der Freiwilligen Sanitätskolonne Lindau mit den Transportmitteln, welche für das Gebirge in Betracht kommen, vertraut zu machen, wurde am 14. Juni eine Übung mit der Jugendwehr im Pulvertobel abgehalten.

## Das Eisene Kreuz.

Soll Mut geweiht das junge Blut  
Und eingeseht Herz und Hand

Zu Schutz und Trutz  
Fürs Vaterland!

### II. Klasse.



Hans Freiherr von Gise, Oberleutnant im 2. bad. Dragoner-Regt. Nr. 21. Oberleutnant Hans Freiherr von Gise wurde am 3. Februar 1887 zu Schweinfurt geboren. Nachdem er seine Studien absolviert hatte, schlug er die Offizierslaufbahn ein und trat am 7. Oktober 1907 beim 2. bad. Dragoner-Regt. Nr. 21 ein, wurde zum Leutnant befördert und später zum k. Reitanstitut in Hannover kommandiert. Am 2. Mobilmachungstage rückte er mit seinem Regiment ins Feld und wurde bereits am 22. Sept. 1914 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. An der Spitze einer 6 Mann starken Patrouille attackierte er nämlich eine aus 18 Mann bestehende Abteilung feindlicher Kürassiere und verjagte sie. — Die gleiche ehrenvolle Auszeichnung erwarb sich sein Bruder



Ernst Freiherr von Gise, Oberleutnant im bayerischen Reserve-Kavallerie-Regiment Nr. 1. Zu Schweinfurt am 17. Juli 1888 geboren, absolvierte Oberleutnant Ernst Freiherr von Gise seine Studien und trat am 25. Juli 1907 beim 4. bayer. Chev.-Regt. ein, um als Offizier seinem König zu dienen. Er wurde zum Leutnant befördert und verblieb in dieser Eigenschaft bis zum Ausbruch des Krieges bei seinem Regiment. Am 7. August 1914 rückte er als Regimentsadjutant mit dem bayer. Res.-Kavallerie-Regt. Nr. 1 ins Feld und wurde am 19. Nov. 1915 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er auf freiwillige Meldung hin Dienst im Schützengraben tat. Die freiherrliche Familie von Gise bewohnt seit vielen Jahren ein Gut in Jmmenstadt und ist somit innig mit dem Allgäu verbunden.



Locher Dr. Franz Joseph, Oberarzt der Reserve im Feldartillerie-Regt. Nr. 29. Geboren zu Zettwang am 10. Februar 1881, widmete sich Dr. Locher nach Absolvierung des Gymnasiums dem Studium der Medizin und erfüllte seine Militärschicht als Einj.-Freiw. in Tübingen (1. Halbjahr), Stuttgart und Ulm (2. Halbjahr). Später ließ er sich als Spezialarzt für Orthopädie und Kinderchirurgie in Konstanz nieder. Anfangs August 1914 rückte er mit dem Feldartillerie-Regt. Nr. 29 ins Feld und erwarb sich durch besonders aufopferungsvolle Tätigkeit und unerlöbte Hülfeleistungen bei X. das Eisene Kreuz, das ihm am 18. September 1914 in ehrender Anerkennung seiner Verdienste verliehen wurde.



Einberger Eugen, Leutnant der Reserve im 3. Inf.-Regt. Leutnant Einberger wurde am 3. Dezember 1889 zu Augsburg geboren. Er widmete sich dem Lehrberufe, stand 1909–10 als Einj.-Freiw. beim 3. Inf.-Regt. und war vor Ausbruch des Krieges Lehrer an der Volksschule in Aeschach bei Lindau. Am 5. Mobilmachungstage rückte er als Offiziersstellvertreter zum 3. Inf.-Regt. ins Feld, wurde später zum Leutnant der Reserve befördert und bereits am 25. September 1914 für mutiges und tapferes Vorkämpfen bei einem Sturmangriff am 24. September 1914 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Sein König ehrte den heldenhaften Offizier am 16. Juli 1915 durch Verleihung des Militärverdienstordens 4. Kl. mit Schwertern.



Hug Dr. Fridolin, Feldunterarzt bei der Sanitätskompagnie der 1. bayer. Ersatzdivision. Zu Waal bei Kaufbeuren im Mai 1891 geboren, absolvierte Dr. Hug das Gymnasium und ging dann über zum Studium der Medizin. 1911 stand er 1/2 Jahr als Einj.-Freiw.-Mediziner beim 1. Inf.-Regt. und bezog später zur Fortsetzung seiner Studien die Universität München. Hier traf ihn der Mobilmachungsbefehl, demzufolge er im September 1914 als Feldunterarzt ausrückte. Bereits am 12. des folgenden Monats wurde er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er während der Verabschiedung am 25. September 1914 den ganzen Tag im feindlichen Granatfeuer bei den Verwundeten ausgehalten hat.





Hartmann Karl, Feldwebelleutnant im Landst.-Inf.-Batl. Kempten. Hartmann wurde am 10. April 1880 zu Oberbeuren bei Kaufbeuren geboren. Er diente von 1900—13 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau, nahm dann seinen Abschied und wurde als Postschaffner in Kempten angestellt. Am 1. Sept. 1914 rückte er als Offiziersstellvertreter ins Feld und wurde am 8. Dez. desselben Jahres zum Feldwebelleutnant befördert. Für schneidiges Verhalten als Feldwachhabender sowie für einen am 27. Febr. 1915 im heftigen Infanteriefeuer ausgeführten Munitions- und Schanzenguttransport in die vorderste Linie, ferner für unerschrockenes Verhalten als Patrouillenfürer wurde er am 18. Juli 1915 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Sein König ehrte ihn 4 Wochen später durch Verleihung des Militärverdienstkreuzes 1. Klasse. Der Ausgezeichnete ist auch Inhaber der Prinzregent-Luitpoldmedaille und der Dienstauszeichnung 2. Klasse.



Müller Richard, Soldat im 3. Landwehr-Inf.-Regt., geboren am 23. Okt. 1890 zu Metshausen. Er lernte das Schreinerhandwerk und war vor seiner Kriegseinberufung bei Gebr. Fischer in Wangen i. Allg. als Schreinergehilfe tätig, wo er auch Senior des kath. Gesellenvereins war. Als Ersatzreserve einberufen, rückte er mit seinem Truppenteil am 24. Dez. 1914 ins Feld und wurde am 20. August 1915 für einen gefährlichen Patrouillengang mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Wieland Friedrich, Gefreiter im württ. Inf.-Regt. Nr. 123, geboren am 26. Januar 1878 zu Ulm. Er diente von 1899—1901 beim 6. württ. Inf.-Regt. Nr. 124 in Weingarten und arbeitete später als Tagelöhner bei Herrn Maurermeister Birkle in Friedrichshafen (seine Familie ist in Langenargen anässig), bis er am 3. Mobilmachungstag mit seinem Truppenteil ins Feld rückte, wo er Anfangs Juni 1915 für tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde.



Haggennüller Martin, Feldwebelleutnant im Landsturm-Bataillon Weißeheim, geboren am 9. April 1871 zu Winnings, Gde. Wiggensbach. Er diente von 1891—1910 beim Inf.-Leib-Regt. in München, nahm dann seinen Abschied und wurde als Rentamtsdiener in Schongau angestellt. Am 30. August 1914 rückte er mit dem Landsturm-Bataillon Weißeheim als Bizefeldwebel ins Feld, wo er später zum Feldwebelleutnant befördert wurde. Am 27. Juli 1915 wurde ihm für tapferes Verhalten in schweren Kämpfen das Eiserne Kreuz verliehen.



Breyer August, Feldw.-Leutnant im 3. bayer. Landw.-Inf.-Regt. Breyer wurde am 23. Sept. 1879 zu Rosenau, Kreis Kulm (Prov. Westpreußen), geboren. Er widmete sich dem Bankfach, diente von 1901 bis 1905 beim 20. Inf.-Regt. in Kempten und war vor Ausbruch des Krieges Geschäftsführer und Vorstandsmitglied der Volksbank Füssen. Am 3. Mobilmachungstage rückte er zum Ersatzbataillon des 3. Landw.-Inf.-Regts. ein und am 13. Sept. 1914 als Offz.-Stellvertreter ins Feld, wo er am 4. des folgenden Monats zum Feldwebelleutnant befördert wurde. Am 24. März 1915 wurde Breyer mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er sich bei einem Sturmangriff am 21. Febr. besonders ausgezeichnet hat. Hierbei wurde er schwer verwundet und mußte neun Stunden auf freiem Schneefeld im stärksten Kugelregen liegen bleiben. Aus einem Feldlazarett wurde er später in die kgl. orthopädische Klinik München überführt.



Steinhauser Emil, Soldat im 15. Res.-Inf.-Regt., geboren am 6. Juli 1887 zu Börserscheidegg, Gde. Scheidegg. Er wurde Bäcker, diente 1908—09 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau u. war 1909/10 dem Proviantamt München als Bäcker zugeweiht. Zuletzt war er in Lindenberg als Bäcker tätig. Am 10. Sept. 1914 kam er ins Feld und wurde am 20. April 1915 für tapferes Verhalten vor dem Feinde und Überbringung wichtiger Meldungen im heftigen Artilleriefeuer mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Rothdach Anton, Soldat im 1. Res.-Jägerbataillon, geboren am 4. August 1884 zu Oberschöneck. Er lernte das Maurerhandwerk, diente von 1904—06 beim 1. Jägerbataillon und ließ sich später in Oberschöneck als Maurermeister nieder. Am 5. Mobilmachungstag rückte er mit seinem Truppenteil ins Feld und wurde am 6. Dez. 1914 für tapferes Verhalten als Ordnungsmann mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Am 5. April 1915 wurde ihm auch die goldene Tapferkeitsmedaille verliehen.



Maugg Jakob, Unteroffizier im 14. Inf.-Regt. Maugg wurde am 23. April 1877 zu Kaufbeuren geboren und ist von Beruf Kaminkocher. Er diente von 1897 bis 1899 beim 20. Inf.-Regt. in Kempten und ließ sich später als Kaminkocher-Berufeser in Nürnberg nieder. Am 10. September 1914 rückte er ins Feld und wurde am 7. Februar 1915 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Es gelang ihm nämlich am 26. Dezember mit noch 16 Mann einen mit ungefähr 60 Mann besetzten feindlichen Schützengraben zu nehmen.



Obermeier Peter, Unteroffizier in der 1. Komp. des 3. Res.-Inf.-Regts., geboren am 24. Sept. 1889 zu Höneheim. Er diente von 1909—11 beim 3. Inf.-Regt. und ließ sich später in Kotteln bei Kempten nieder, wo er als Streckenarbeiter tätig ist. Am 2. Mobilmachungstage rückte er ins Feld und wurde im November 1914 für sein heldenhaftes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz und Militärverdienstkreuz ausgezeichnet. Im August 1915 wurde Obermeier für erfolgreichen Patrouillengang und Aufklärungsdiens die goldene Tapferkeitsmedaille verliehen.



Fraut Eduard, Gefreiter im 20. Inf.-Regt. Er wurde am 19. April 1890 zu Albstried, Gde. Seeg, geboren, erlernte das Maurerhandwerk und diente von 1910—12 beim 12. Inf.-Regt. Dann war er als Maurerpalier in Seeg tätig, bis er bei Kriegsausbruch wieder einberufen wurde. Am 2. Mobilmachungstage rückte er mit dem 20. Inf.-Regt. als Gefreiter ins Feld und wurde im Nov. 1914 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er auf einem Patrouillengang zwei feindliche Kompagnien entdeckte, die in einem Walde versteckt waren.



Höfler Benedikt, Unteroffizier im Landsturm-Bat. Kempten, 4. Komp. Höfler wurde am 22. April 1875 zu Hafegg, Gde. Vernbeuren, geboren, diente seinerzeit beim 20. Inf.-Regt. und ließ sich später als Ökonom in Nieder bei Markt Oberdorf nieder. Am 31. August 1914 rückte er mit seinem Truppenteil ins Feld und wurde im August 1915 für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Neudel Albert, k. Obermusikmeister im 20. Inf.-Regt. Neudel wurde am 27. Jan. 1867 zu Augsburg geboren. Er stand von April 1886 bis Sept. 1891 als Hoboist beim 3. bayer. Inf.-Regt. und von Oktober 1891 bis Oktober 1893 in gleicher Eigenschaft beim sächs. Inf.-Regt. Nr. 107. Oktober 1893 wurde er Musikleiter beim 3. b. Inf.-Regt., bis er am 1. April 1897 zum Musikmeister im 20. Inf.-Regt. (Lindau) ernannt wurde. Später wurde er dortselbst zum königl. Obermusikmeister befördert. Am 1. Mobilmachungstage rückte Neudel mit seinem Regiment ins Feld und wurde am 5. Okt. 1914 für unerschrockenes Verhalten bei Bergung der Verwundenen in schweren Gefechten seines Regiments im August und September 1914 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Sein König ehrte ihn durch Verleihung des Militärverdienstkreuzes 2. Kl. mit Krone und Schwertern.



Schropp Willi, Kriegsfreiwilliger im Brig.-Erf.-Bat. 51. Schropp wurde am 23. Dez. 1894 zu Memmingen geboren und war vor seinem Eintritt ins Heer Studierender an der k. Kunstgewerbeschule in München. Bei Ausbruch des Krieges bot er dem Vaterland freiwillig seine Dienste an, wurde beim Landw.-Inf.-Regt. Nr. 123 in Ravensburg ausgebildet und kam am 22. Nov. 1914 zum Brig.-Erf.-Bat. 51 ins Feld. Am 9. Juni 1915 wurde ihm für ausgezeichnete Dienstleistung als Gefechtsordnungsmann in den Kämpfen an Ostern 1915 das Eiserne Kreuz verliehen.



Willer Joseph, Unteroffizier im 13. Res.-Inf.-Regt., geboren am 23. Sept. 1890 zu Ettringen. Er wurde Käfer und war als solcher zuletzt in Oberbeuren bei Kaufbeuren beschäftigt. Bei der Mobilmachung rückte er als Kriegsfreiwilliger zum 15. Inf.-Regt. ein und kam am 15. Nov. 1914 zum 13. Res.-Inf.-Regt. ins Feld. Am 6. Juli 1915 wurde er unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier für seine Entschlossenheit bei verschiedenen Patrouillengängen und Tapferkeit in den Gefechten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Keppeler Joseph, Gefreiter im 12. Inf.-Regt., geboren am 7. Febr. 1893 zu Osterberg. Er war auf dem elterlichen Ökonomieanwesen tätig, bis er im Herbst 1913 zum 12. Inf.-Regt. einrückte. Am 8. August 1914 kam er ins Feld und wurde am 23. August 1915 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er als Patrouillenfürer mit vier Mann einen stark besetzten feindlichen Minentrichter nahm.



Fettscher Joseph, Unteroffizier im 1. Landw.-Inf.-Regt., geboren am 1. Dez. 1886 zu Ebersbach (Württemberg). Er lernte das Schreinerhandwerk, erfüllte seine Militärflicht von 1906—08 beim 20. Inf.-Regt. und war vor seiner Kriegseinberufung als Parkettleger in Füssen tätig. Am 5. Mobilmachungstage folgte er dem Rufe zur Fahne und wurde zunächst für Garnisondienst verwendet, bis er am 26. Febr. 1915 zum 20. Inf.-Regt. ins Feld rückte, wo er später zum 1. Landw.-Inf.-Regt. versetzt wurde. Am 18. Juni 1915 wurde Fettscher, der später am rechten Arm verwundet wurde, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er ein allgemein tapferes und unerschrockenes Verhalten an den Tag gelegt und insbesondere, weil er 5 Nächte nacheinander freiwillige Patrouillen in die feindlichen Stellungen unternommen und Aufklärung über sie verschafft hat.



Frey Wendelin, Krankenträger in der preuß. Inf.-Sanit.-Komp. Nr. 17. Frey wurde am 7. Dez. 1884 zu Ettringen geboren. Er diente von 1905—07 beim 20. Inf.-Regt. und war vor Ausbruch des Krieges in Frankfurt a. M. als Bauarbeiter tätig. Am 3. Mobilmachungstage rückte er mit seinem Truppenteil ins Feld und wurde am 6. Aug. 1915 für opfermütiges Verhalten bei einem Fliegerangriff am 19. Juli 1915 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Er nahm sich nämlich während desselben trotz der großen Lebensgefahr mit noch 3 Kameraden sofort der Verwundeten an, wobei er selbst und seine drei Kameraden verwundet wurden. Die gleiche ehrenvolle Auszeichnung erhielt sein Bruder



Frey Georg, Soldat in der 3. Komp. des 3. Inf.-Regts. Er ist am 9. Aug. 1887 zu Ettringen geboren, erfüllt seine Militärpflicht beim 20. Inf.-Regt. in Lindau und war vor seiner Kriegseinberufung in Halbenwang bei Kempten als Dienstknecht tätig. Am 1. Mobilmachungstage rückte er mit seinem Truppenteil ins Feld und erwarb sich durch einen gefährlichen Patrouillenangriff unter Granat- und Kugelregen das Eiserne Kreuz, das ihm in ehrenvoller Anerkennung seiner Verdienste am 9. Okt. 1914 verliehen wurde. Der Ausgezeichnete wurde durch Brustschuß verwundet und kehrte nach seiner Heilung wieder an die Front zurück.



Walser Kaver, Meldereiter im württ. Man.-Regt. Nr. 19, wurde geboren am 16. Sept. 1889 zu Wangen i. Allg. und ist von Beruf Käsefalter. Er diente von 1909—12 beim württ. Man.-Regt. Nr. 19 und nahm dann seinen Beruf wieder auf, bis er bei Kriegsausbruch dem Rufe des Vaterlandes folgte. Am 3. Mobilmachungstage rückte er ins Feld und wurde am 13. Juli 1915 für tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Möderle Joh. Michael, Soldat im 4. Feldart.-Regt., geboren am 4. September 1878 zu Idenhausen. Er lernte das Schreinerhandwerk, diente von 1898 bis 1900 beim 1. Feldart.-Regt. und ließ sich später als Schreiner und Altertumshändler in Memmingen nieder. Am 28. Aug. 1914 rückte er ins Feld und erhielt am 5. Mai 1915 das Eiserne Kreuz, weil er gelegentlich eines Sturmangriffes am 6. April als Führer 2 Wagen Munition unter heftigem feindl. Artilleriefeuer in die Stellung brachte, wobei von seinen 9 Mann 5 verwundet und 4 Pferde der Bespannung weggeschossen wurden.



Fuchs Joseph, Soldat im 17. Inf.-Regt. Er wurde geboren zu Lamerdingen am 19. Juni 1893 und war vor seiner Militärzeit bei den Eltern in der Landwirtschaft tätig. Im Okt. 1913 rückte er zum 17. Inf.-Regt. nach Germersheim ein, kam am 5. Mobilmachungstag ins Feld und erwarb sich am 7. Okt. 1914 das Eiserne Kreuz dadurch, daß er trotz heftigem Infanterie- und Schrapnellfeuer einen Baum bestieg und von dort aus den Feind beobachtete. Am 2. Aug. 1915 wurde dem Wackeren, der am 11. Okt. 1914 bei einem Sturmangriff schwer verwundet und am 1. Juni 1915 als Kriegsinvalide entlassen wurde, in ehrenvoller Anerkennung seiner Verdienste die wohlverdiente Auszeichnung verliehen.



Fink Ludwig, Unteroffiz. d. R. in der 4. Komp. des Ers.-Inf.-Regts. Nr. 1, geb. am 12. Juni 1888 zu Kaufbeuren als Sohn des Hrn. Jos. Fink, kurzzeit Kammerlehrermeister in Sonthofen. Er ergriff den Beruf seines Vaters, diente 1908 bis 1910 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau und war vor Ausbruch des Krieges bei seinem Vater als Gehilfe tätig. Am 2. Mobilmachungstage rückte er ins Feld und wurde am 27. Januar 1915 für tapferes Verhalten in schweren Kämpfen seines Regiments, besonders am 30. Aug. und 4. Sept. 1914, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Leider wurde der also Geehrte am 24. Juli 1915 verwundet und geriet in feindliche Gefangenschaft.



Böhner Johann, Soldat im württ. Inf.-Regt. Nr. 124, geboren am 13. April 1880 zu Dentenweiler bei Langnau, D.-A. Tettnang. Er war auf dem landwirtschaftlichen Anwesen seiner Mutter in Dentenweiler tätig, als er als Landsturmann einberufen wurde. Am 3. Juni 1915 kam er ins Feld und wurde am 29. August desselben Jahres mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er im heftigsten feindlichen Granat- und Mörserfeuer einen verschütteten Kameraden ausgrub und ihm so das Leben rettete.



Boneberger Karl, Unteroffizier im württ. Inf.-Regt. Nr. 123, geb. am 14. Febr. 1880 zu Niehlings, Gemeinde Sommersried. Er diente von 1900—02 beim 6. württ. Inf.-Regt. Nr. 124 und ließ sich später als Landwirt in Eisenbarz bei Jony nieder. Am 3. Mobilmachungstage rückte er ins Feld, wurde am 4. Nov. 1914 zum Gefreiten, am 24. des folgenden Monats zum Unteroffizier befördert und erhielt fünf Tage später die Tapferkeitsmedaille. Am 28. Jan. 1915 wurde er für tapferes Verhalten im Gefecht und auf Patrouillen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

## Unsere Helden.

Dank schuldet ewig euch das Vaterland,  
Den ew'gen Lohn empfängt aus Gottes gut'ger Hand!



Heis Joseph, Soldat im 1. Zir. Kaiser-Jäger-Regiment, wurde geboren am 26. April 1881 in Hötting bei Innsbruck und war zuletzt in Wangen i. Allgäu als Möbelpolierer tätig. Am 3. August 1914 zog er ins Feld und wurde am 17. Nov. desselben Jahres schwer verwundet. Zwei Tage darauf erlag er im Kriegslazarett seinen Wunden. Seine Witwe mit drei Kindern trauern um ihren allzu früh dahingegangenen Gatten und Vater. R. I. P.



Kerner Wilhelm, Gefreiter im 25. Inf.-Regt., wurde geboren zu Berghofen, Gde. Sonthofen, am 7. Dezember 1893. Er arbeitete zuletzt im fgl. bayer. Hüttenamt Sonthofen als Former, trat 1913 beim 20. Inf.-Regt. in Kempten seinen Militärdienst an und kam am 2. August 1914 ins Feld, wo er am 28. September 1915 den Heldentod erlitt. R. I. P.



Rauch Fidel, Soldat im 1. Inf.-Regt., 6. Komp., wurde geboren am 2. Sept. 1889 in Willofs bei Obergünzburg. Er war zuletzt in der Papierfabrik Hegge tätig, wo er sechs Jahre gearbeitet hat. Am 25. Febr. 1915 rückte er als Landsturmann nach Kempten ein und kam am 22. Mai 1915 zum 1. Inf.-Regt. ins Feld. Schon am 6. des folgenden Monats erlitt er den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Schropp Ludwig, Soldat in der 1. Komp. des 16. Inf.-Regts., ist geboren zu Untereggen, B.-A. Mindelheim am 5. April 1887. Er wurde Käfer und betätigte sich als solcher bis zu seiner Kriegseinberufung zum 15. Inf.-Regt. nach Neuburg, die am 1. Dez. 1914 erfolgte. Anfangs März 1915 kam er ins Feld, wo er dem 16. Inf.-Regt. zugeteilt wurde. Am 26. Mai 1915 wurde er mit noch einem Kameraden durch einen Granatvolltreffer verschüttet und fand dabei den Heldentod. R. I. P.



Heiter Alois, Soldat im württ. Inf.-Regt. Nr. 124. Er wurde am 21. Mai 1895 in Kirchdorf, D.-A. Leutkirch, geboren, woselbst er bis zu seiner Kriegseinberufung zum 123. Inf.-Regt. als Ökonom tätig war. Am 3. Okt. 1915 rückte er zum Inf.-Regt. Nr. 124 ins Feld und starb bereits am 9. desselben Monats den Heldentod. R. I. P.



Schreiner Karl, Soldat im 1. Jäger-Battl., wurde geboren am 12. Oktober 1884 in Grafenwiesen. Er widmete sich dem Brauereiwesen, diente von 1904 bis 1906 beim 1. Jäger-Battl. in Freising und war zuletzt als Oberbrauer in der Kempter-Hof-Brauerei in Memmingen tätig. Am 5. August 1914 zog er ins Feld und fand am 5. Sept. desselben Jahres bei einem Sturmangriff den Heldentod. R. I. P.



Huber Joseph, Trainfahrer beim Stabe des deutschen Alpenkorps, war geboren in Eisenholz, Gde. Weimau, am 12. März 1894. Er arbeitete auf dem elterl. Anwesen in der Landwirtschaft, bis er am 1. Juli 1915 zum Militär einberufen wurde. Am 5. Oktober desselben Jahres kam er ins Feld und starb in einem Feldlazarett den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Pfefferle Ulrich, Gefr. im 17. Inf.-Regt., war geboren am 14. Aug. 1893 in Wies, Gde. Wald. Er betätigte sich zu Hause in der Landwirtschaft, kam 1913 zum 17. Inf.-Regt. nach Germersheim und anfangs August 1914 ins Feld. Am 15. Okt. 1915 fand er während eines Gefechts den Heldentod. Der Gefallene war Inhaber des Militär-Verdienstkreuzes 3. Kl. mit Krone und Schwertern und der Silbernen Verdienstmedaille. R. I. P.



Siegel Joseph, Soldat im 20. Inf.-Regt., 11. Komp., geboren zu Nassenried, Gde. Stiefenhofen, am 1. Oktober 1894, beheimatet in Maierhöfen. Er war in Muthmannshofen als Oberschweizer angestellt, als er am 1. Dezember 1914 nach Lindau einberufen wurde. Am 26. Januar kam er ins Feld und kämpfte mit seinem Bruder zusammen, bis bei einem Patrouillenangriff ein feindliches Geschöß am 29. Mai 1915 seinem jungen Leben ein jähes Ende bereite. R. I. P.



Hillenbrand Karl, Soldat im 12. Inf.-Regt., wurde geboren zu Huffsblag, Gde. Hopferbach, am 8. Okt. 1892 und war von Beruf Dienstknecht. Er trat im Herbst 1912 beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm seinen Militärdienst an und kam am 8. Aug. 1914 als aktiver Soldat ins Feld. Hier wurde er schwer verwundet und starb im Lazarett in Freiburg. R. I. P.



Kösl Joseph Anton, Gefreiter im Landsturm-Bat. Kempten, wurde geboren am 13. Februar 1873 zu Kemnatsried und war in seinem Zivilberuf Landwirt und Müllermeister. Er erfüllte seine Militärpflicht von 1893—95 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau und wurde später durch das Vertrauen seiner Mitbürger zum Bürgermeister gewählt, welches Amt er bereits im neunten Jahre inne hatte. Am 1. Sept. 1914 zog er voll Begeisterung ins Feld, wo er schwer verwundet wurde. Er starb an den Folgen dieser Verwundung am 6. März 1915 im Lazarett. Seine Witwe mit fünf Kindern trauern um ihren treubeforgten Gatten und Vater. R. I. P.



Einzinger Franz, Soldat im 2. Inf.-Regt., wurde geboren zu Schongau am 24. Dezember 1888. Er war zu Hause als Buchbinder und Buchdrucker tätig, als er am 29. März 1915 zum 12. Inf.-Regt. einberufen wurde. Am 10. Juni desselben Jahres kam er zum 2. Inf.-Regt. ins Feld, wo er sein junges Leben dem Vaterlande zum Opfer brachte. Der Gefallene, der im Allgäuer Turnerverband als ausgezeichneter Turner bekannt ist und öfters Preise erhielt, war laut Angabe seines Hauptmanns ein überaus pflichterfüllter und mutiger Soldat. R. I. P.



Benzinger Max, Soldat im 25. Inf.-Regt., wurde geboren zu Kisllegg am 28. Sept. 1893 und war von Beruf Strohhutarbeiter. 1913 kam er zum 17. Inf.-Regt. nach Germersheim und bei der Mobilmachung als aktiver Soldat ins Feld, wo er verwundet wurde. Nach seiner Heilung kehrte er zum 25. Inf.-Regt. an die Front zurück und wurde für sein heldenhaftes Verhalten zu einer Auszeichnung vorgeschlagen. Doch konnte er sich derselben nicht mehr erfreuen, denn auf Beobachtungsposten erhielt er einen Kopfschuß, an dessen Folgen er am 18. August 1915 in einem Lazarett starb. R. I. P.



Köffel Franz, Soldat im 17. Inf.-Regt., ist geboren am 14. August 1894 in Frankau, Gde. Mettenbach, und war vor seiner Kriegseinberufung als Schweizer in Altrang bedienstet. Am 1. März 1915 wurde er nach Lindau zum 20. Inf.-Regt. einberufen und kam am 12. Mai ins Feld, wo er dem 18. Inf.-Regt. zugeteilt wurde. Von einer Handverletzung, die ihn acht Wochen in die Heimat brachte, geheilt, rückte er am 28. August 1915 zum zweitenmal ins Feld und kam zum 17. Inf.-Regt. Im Unterstand traf ihn am 1. November ein Granatsplitter, der nach drei Tagen im Lazarett seinen Tod herbeiführte. R. I. P.



Nuber Michael, Reservist im 20. Inf.-Regt., 10. Komp., geboren am 26. Aug. 1893 in Brettweg, Gde. Nöthenbach. Er übernahm das Ökonomieamtes, das ihm sein verstorbener Vater hinterlassen hatte, und bewirtschaftete es mit seinen Geschwistern. Am 11. Aug. 1914 wurde er nach Lindau einberufen und dort bis zu seinem Ausrücken ins Feld am 24. Oktober 1914 ausgebildet. Am 31. Oktober 1915 erhielt er einen schweren Kopfschuß, an dessen Folgen er zwei Tage später im Lazarett starb. Der Gefallene galt bei seinen Kameraden und Vorgesetzten als braver, unerschrockener und zuverlässiger Soldat und wird von allen, die ihn kannten, tief betrauert. R. I. P.



Karnein Joseph, Reservist im 3. Inf.-Regt., 12. Komp., wurde geboren am 9. Okt. 1891 in Amberg. Er war von Beruf Käser, diente 1911—13 beim 15. Inf.-Regt. in Neuburg und war nach seiner Dienstzeit in Petersthal als Käser tätig. Am dritten Mobilmachungstage zog er ins Feld, wurde am 26. August 1914 verwundet und kam nach seiner Genesung am 1. Juni 1915 zum zweitenmal an die Front, wo er am 22. des folgenden Monats bei einem Sturmangriff von einem feindlichen Geschos tödlich verwundet wurde. R. I. P.



Probst Joseph, Kriegsfreiwilliger im 2. Landw.-Inf.-Regt., 11. Komp., wurde am 1. Sept. 1893 in Nofshaupten bei Füssen geboren und verzog später mit seinen Eltern nach Schmalzgrub b. Stöeten a. A. Er betätigte sich auf dem elterlichen Ökonomieamtes, bis er sich am 8. Januar 1915 in jugendlicher Begeisterung freiwillig zum Heeresdienste meldete. Am 20. Juli 1915 wurde er mit noch vier Kameraden von einer Granate verschüttet und fand dabei den Heldentod. Seine Eltern und vier Schwestern trauern um ihren einzigen Sohn und Bruder. R. I. P.



Ehrle Max, Offiziersaspirant im 8. bayer. Inf.-Regt., 11. Komp., wurde geboren am 24. Aug. 1891 in Kösting (Niederbayern). Er widmete sich dem Lehrberufe und war einige Jahre Hauslehrer bei Herrn Baron v. Kramer-Clett in Hohenaschau; später fand er eine Anstellung an der Simmerenschule in München. Am 5. Aug. 1914 wurde er als Ersatzreservist zum 8. Inf.-Regt. nach Mes einberufen und zog am 29. Dezember 1914 ins Feld. Am 20. Februar 1915 wurde er als Gefechtsordnanz schwer verwundet und starb zwei Tage darauf im Feldlazarett. Die Angehörigen des Gefallenen leben zurzeit in Markt Oberdorf. R. I. P.



Haggemüller Anton, Soldat im 3. Inf.-Regt., 12. Komp., geboren am 13. Juni 1876 in Wöhring, Gde. Wiggensbach. Er lernte das Schreinerhandwerk, diente von 1897—99 beim 15. Inf.-Regt. und war zuletzt als Obergehilfe bei Herrn Schreinermeister Dillis in Wörishofen tätig. Am 6. August 1914 rückte er mit dem 3. Inf.-Regt. ins Feld und erwarb sich das Militärverdienstkreuz mit Krone und Schwertern. Am 14. Mai 1915 wurde er durch einen Granatschuß tödlich verwundet. R. I. P.



Fäßler Rudolf, Soldat im 3. Tiroler Kaiser-Jäger-Regt., ist geboren am 29. Dezember 1896 in Immentstadt. Er war Koch im Salvatorianer-Kloster in Lohau, als er 1915 zum Militär einberufen wurde. Ende Juni 1915 kam er an die Front und fand am 30. August desselben Jahres den Heldentod. R. I. P.



Fleischhut Mich., Soldat im 12. Inf.-Regt. Er ist am 18. April 1892 in Unterthingau geboren, wurde Käser und war als solcher tätig in Wesenried bei M.-Oberdorf tätig, bis er am 23. Febr. 1915 zum 2. Inf.-Regt. nach München einberufen wurde. Am 21. August kam er ins Feld und wurde dem 12. Inf.-Regt. zugeteilt. Am 11. Oktober 1915 wurde er durch Infanteriegeschos schwer verwundet und starb noch am gleichen Tage auf dem Hauptverbandplatz. R. I. P.



Mayer Franz Joseph, Soldat im 12. Inf.-Regt., 12. Komp., wurde am 1. März 1893 in Kempten geboren und arbeitete zuletzt in Stuttgart. Am 15. Okt. 1914 wurde er zum 12. Inf.-Regt. einberufen und kam am Weihnachtsabend 1914 ins Feld, wo er am 29. Oktober 1915 den Heldentod erlitt. Eine betagte Mutter und zwei Geschwister trauern um ihn. R. I. P.



Burtcher Alfons, Krankenträger beim 20. Inf.-Regt., wurde geboren am 21. September 1892 in Söhrimbolz, Gde. Opfenbach. Er war seit mehreren Jahren in Niederkaufen als Dienstknecht tätig, als er am 1. Oktober 1914 zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau einrückte. Am 11. Januar 1915 kam er an die Front. In treuer Pflichterfüllung als Krankenträger traf ihn beim Bergen von Verwundeten aus einem eroberten feindl. Schützengraben am 30. Oktober 1915 ein feindliches Infanteriegeschos in den Rücken und verletzte ihn so schwer, daß er bald darauf neben seinen verwundeten Kameraden starb. R. I. P.



Gruber Franz, Landwehrmann im 12. Inf.-Regt., ist geboren zu Moos, Gde. St. Mang, am 18. Febr. 1879. Er lernte das Maurerhandwerk, diente von 1899—1901 beim 20. Inf.-Regt. in Kempten und war zuletzt bei Herrn Baumeister Hummel in Lenfried als Maurer tätig, bis er am 14. Sept. 1914 zum Ersatz-Bataillon des 12. Inf.-Regts. einrückte. Am 4. Okt. desselben Jahres zog er ins Feld, hielt bei allen Strapazen tapfer Stand und fiel am 2. Juni 1915. Drei Brüder des Gefallenen stehen noch im Felde. R. I. P.



Schellhorn Eduard, Ersatzreservist im 2. Landw.-Inf.-Regt., geboren am 24. September 1885 in Kaufbeuren. Er wurde Kaufmann und war als solcher im elterlichen Geschäfte tätig, als auch ihn das Vaterland zu den Waffen rief. Am 1. März 1915 zog er ins Feld und erlitt am 20. Juli desselben Jahres den Heldentod. R. I. P.



Kramer Anton, Kriegsfreiwilliger im 16. Inf.-Regt., 6. Komp., wurde geboren zu Burgberg am 6. August 1888. Er erlernte das Wagnerhandwerk und übte es zuletzt in Salzburg aus. In den ersten Augusttagen 1914 stellte er sich in München freiwillig und wurde beim 2. Inf.-Regt. ausgebildet. Am 22. Okt. 1914 zog er ins Feld und opferte in den schweren Kämpfen seines Regiments vom 14. bis 17. November desselben Jahres sein junges Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Heinle Ludwig, Soldat im 12. Inf.-Regt., wurde geboren zu Legau am 20. Mai 1894 und war zuletzt in Wisenberg bei Legau als Knecht tätig, bis er 1914 zum 12. Inf.-Regt. einberufen wurde. Am 19. Januar 1915 zog er ins Feld. Bei einem Sturmangriff am 30. Okt. 1915 traf ihn wenige Meter vor dem feindl. Graben ein Geschos tödlich in die Stirne. R. I. P.



Epp Eaver, Witzfeldwebel und Offiziersaspirant im 20. Infant.-Regt., 8. Komp., wurde geboren am 19. Januar 1894 in Leubas, Gde. St. Mang. Er war von Beruf Kaufmann und zuletzt als solcher in Lengo (Westfalen) tätig. Am 1. Oktober 1913 trat er beim 20. Inf.-Regt. in Kempten seinen Einj.-Freiw. Dienst an und rückte am 2. August 1914 mit seinem Regiment als Gefreiter ins Feld, wo er am 1. Oktober zum Unteroffizier und im Juni 1915 zum Witzfeldwebel und Offiziersaspirant befördert wurde. Am 11. Oktober 1915 fiel er auf dem Felde der Ehre. R. I. P.



Otfried Nasso, Soldat im 2. Inf.-Regt., 1. Komp., war geboren am 2. Mai 1895 in Pfronten-Weilingen und arbeitete auf dem Anwesen der Eltern als Müller und Sägmüller. Im Jahre 1914 wurde er zum 3. Inf.-Regt. einberufen und kam am 18. Juli 1915 zum 2. Inf.-Regt. ins Feld, wo er am 10. Okt. desselben Jahres durch Granatsplitter getötet wurde. R. I. P.



Zengerle Peter, Soldat im 3. Res.-Inf.-Regt., ist zu Weiler, Gde. Fischen, am 10. Dez. 1893 geboren. Mit sieben Jahren trat er ins Kloster St. Ottilien ein und legte am 19. Juli 1914 seine Profess ab. Am 1. Dez. desselben Jahres wurde er zum 1. Res.-Inf.-Regt. nach Münden einberufen und kam am 5. Februar 1915 zum 3. Res.-Inf.-Regt. ins Feld. Schon seit 18. Febr. wurde er vermißt; am 25. Nov. 1915 fanden Pioniere bei ihren Arbeiten seine Leiche auf. R. I. P.



Heim Georg, Soldat im 12. Inf.-Regt., wurde geboren zu Weidach, Gde. Durach, am 17. Dezember 1891 und war vor seiner Militärdienstzeit als Maschinengehilfe in der Papierfabrik Hegge angestellt. 1912 kam er zum 12. Inf.-Regt. nach Neu-Ulm und im August 1914 ins Feld. Bei einem Sturmangriff am 11. Okt. 1915 wurde er durch Kückenschuß schwer verwundet und starb am folgenden Tage im Feldlazarett. R. I. P.



Messel Ludwig, Soldat im 3. Inf.-Regt., 11. Komp., war geboren zu Dietmannsried am 28. Sept. 1895. Mit 12 Jahren kam er zu Familie Hämmerle nach Weidachsmühle und war dort bis zu seiner Kriegseinberufung, zuletzt als Pferdefnecht, tätig. Am 23. Jan. 1915 kam er zum Ersatzbataillon des 20. Inf.-Regts. nach Lindau, wurde anfangs September nach Brannenburg zu den Gebirgstruppen verlegt und kam von dort aus anfangs Oktober 1915 ins Feld, wo er schon am 12. desselben Monats den Heldentod erlitt. R. I. P.



Holzhauser Max, Soldat im 20. Inf.-Regt., 12. Komp., geboren am 2. Aug. 1888 in Frankenhofen, Gde. Schlingen. Er diente 1908–10 beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm und half hernach seinen Eltern bei den Ökonomiearbeiten. Am 2. Aug. 1914 rückte er ins Feld und wurde am 30. Okt. 1915 bei einem Sturmangriff von einer Handgranate tödlich verletzt. Der Gefallene war der einzige Sohn seiner tieftrauernden Eltern. R. I. P.



Heinze Hans, Soldat im 3. Tiroler Kaiser-Jäger-Regt., wurde am 25. Sept. 1896 in Kottern bei Kempten geboren. Er wurde Kaufmann und war zuletzt als Handlungsgehilfe bei Herrn Kaufmann Ade in Kempten angestellt. Am 15. April 1915 rückte er zum 3. Tiroler Kaiserjäger-Regiment ein und kam Mitte Juni ins Feld, wo er am 19. Oktober 1915 den Heldentod erlitt. R. I. P.



Kendlle Christoph, Ers.-Res. im 1. Lv.-Inf.-Regt., 6. Komp. geboren zu Memmingen am 18. Juni 1884. Er erlernte das Schreinerhandwerk und übte es in seiner Vaterstadt aus. Am 20. März 1915 zog er ins Feld, wo er am 21. Nov. desselben Jahres an den Verletzungen, die er bei einer Minenerplosion erhalten, starb. Seine Witwe mit ihrem Kinde trauern um ihren treubesorgten Gatten und Vater. Ein Bruder des Gefallenen starb bereits am 24. Aug. 1915 den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Schwarzmann Joseph, Reservist im 20. Inf.-Regt., 6. Komp., war geboren zu Linggen, Gde. Durach, am 27. Nov. 1891. Von 1911 bis 1913 diente er bei der 12. Komp. des 12. Inf.-Regts. in Neu-Ulm und war hernach als Dienstknecht in Feuerstwinden tätig. Am 1. Mobilmachungstage zog er mit dem 20. Inf.-Regt. ins Feld und fiel am 25. Sept. 1914 infolge eines Bauchschusses. R. I. P.



Frei Adolf, Soldat im 2. Res.-Inf.-Regt., Maschinengewehrkomp., war geboren zu Nohhaupten am 18. Juni 1881 und arbeitete auf dem elterlichen Ökonomieanwesen. Von 1901–03 genügte er seiner Militärpflicht im ersten Jahre beim 9. Feld-Art.-Regt. und im zweiten Jahr bei einer Maschinengewehrabteilung in Augsburg. Am 6. August 1914 zog er ins Feld und starb am 19. November an einem Schlaganfall im Feldlazarett. Im Kriegsjahr 1914 (Februar und September) starben seine beiden Eltern. R. I. P.



Martin Dismas, Soldat im 12. Inf.-Regt., war geboren am 15. Juli 1892 in Lohhaus, Gde. Krugzell. Er arbeitete auf dem landwirtschaftlichen Anwesen seiner Pflügeeltern in Krugzell, rückte 1912 zum 12. Inf.-Regt. ein und kam bei der Mobilmachung ins Feld, wo er für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde. Ein Granatschuss (Kopfschuss) machte am 2. Oktober 1915 seinem jungen Leben ein jähes Ende. R. I. P.

